Hallo liebe Freunde, Verwandte und Interessierte,

nach unserem Amazonasabenteuer verbrachten wir noch ein paar Tage in Manaus, unter anderem um die Verschiffung nach Porto Velho vorzubereiten. Auf der Strecke Manaus-Porto Velho ist es möglich, gemeinsam mit dem Auto auf die Fähre zu gehen und im Fahrzeug zu übernachten. Tommy hatte schon mehrmals Verschiffungen vermittelt. Mit dem Agenten Bodinho hatten wir uns am **Dienstag** Nachmittag verabredet, um die Formalitäten für die Verschiffung abzuwickeln. Der Auslauftermin der Fähre nach Porto Velho war für den selben Abend um 17:00 Uhr vereinbart.

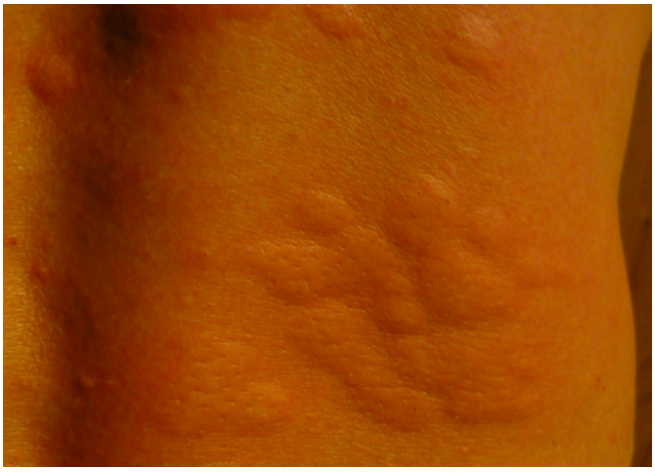
Um es kurz zu machen, wir weigerten uns auf das vorgesehene Schiff zu fahren.
Der vorgesehene Stellplatz war viel zu klein für Brummi und total schief. An eine Übernachtung im Fahrzeug war gar nicht daran zu denken. Dann kamen die Belader auf die glorreiche Idee, Brummi unter die abgedeckte Ladefläche zu fahren. Dazu müsste das Dach des Ponton angehoben und auf Brummi wieder abgelegt werden.
Wir wiesen darauf hin, dass Fenster und Solarpanels auf dem Dach vorhanden sind. Tranquillo (nur mit der Ruhe), da passiert schon nichts, war die lapidare Auskunft. Aber nicht mit uns.
Bodinho war von unserer Weigerung nicht sonderlich begeistert, aber wer steht bei einer Beschädigung für den Schaden ein?
Der Agent zeigte Udo ein weiteres Schubschiff mit Ponton, dass am **Donnerstag,** also zwei Tage später gegen Nachmittag ebenfalls nach Porto Velho auslaufen würde. Hier stand uns ein schöner Platz zur Verfügung. Da es aber nun schon sehr spät war, übernachteten wir erst mal im Hafen und fuhren erst am nächsten Morgen wieder zu Tommy.

Wir erzählten ihm von dem Desaster und er rief in der Agentur an, um die Verschiffung für den Donnerstagabend zu regeln. Bodinho würde uns kurz vor dem Auslaufen des Bootes anrufen. Wir müssten dann nicht so lange warten. Tranquillo. Da wir bis zum späten Nachmittag nichts gehört hatten und ihn auch telefonisch nicht erreichen konnten, fuhren wir Donnerstagabend auf gut Glück zum Hafen und hörten nun, dass die Fähre erst am Freitag Manaus verlässt, da sie erst noch beladen werden muss. Auch gut, schlafen wir halt nochmals im Hafen.
Doch der **Freitag** zog und zog sich. Bis Mittag passierte erst mal gar nichts. Es lag nur das Ponton am Pier, vom dazugehörigen Schubschiff war weit und breit nichts zu sehen. Wir hatten genügend Zeit um nochmals letzte Einkäufe zu machen.

Gegen 16:00 Nachmittags kam endlich Bewegung in die Sache. Die Crew legte eine professionelle Auffahrtsrampe an und Udo rangierte Brummi rückwärts auf das Ponton. Dass jede Menge Eisenstäbe am Boden lagen und er darüber fahren musste interessierte niemanden und die Reifen haben es glücklicherweise auch nicht übel genommen.

Geschafft. Wir waren endlich an Bord.
In der **Samstagnacht**, nach weiteren Verzögerungen, fuhren wir endlich los und konnten es kaum glauben, dass wir nun Manaus verlassen dürfen. ☺

Die Nachtfahrt brachte uns kurz vor die Abzweigung nach Süden in den Río Madeira. Wir genossen den Morgen. Herrliches Wetter, Camping vor Brummi und volle Sicht auf den Fluss.



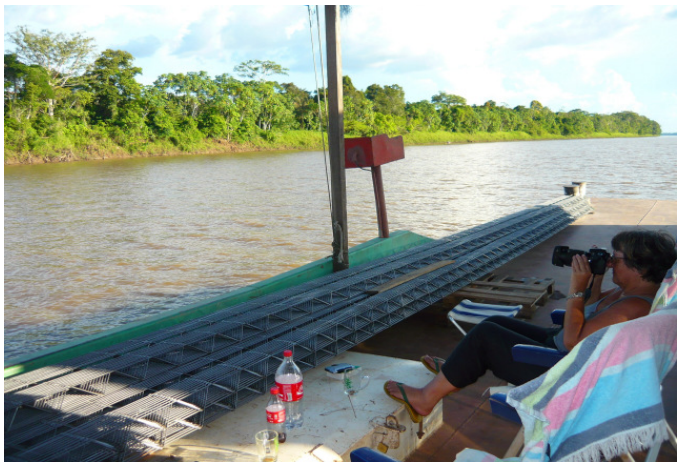
Nachmittags braute sich in der Ferne ein Gewitter zusammen und wir bewunderten die herrlichen Blitze. Mit einsetzender Dämmerung brach allerdings Mückenalarm aus und Udo wurde heftigst attackiert.

Gegen Mitternacht wachten wir auf und merkten, dass das der Schiffsmotor nicht mehr lief. Wir hatten in Bobra, einer kleinen netten Stadt mitten im Urwald, zum ersten Mal angelegt.
Bis Sonntagvormittag lagen wir im Hafen und warteten, dann erschien ein LKW und die Eisenstangen vor Brummi's Eingangstür wurden abgeladen und es ging wieder weiter.
Auch für einen kurzen Landspaziergang blieb noch Zeit.

Während der Fahrt sahen wir jeden Tag Flussdelfine, die immer wieder das Schiff begleiteten.

Auch das Leben am Flussufer konnten wir sehr gut beobachten. Frauen beim Geschirr- oder Wäschewaschen, Kinder beim Baden und Männer beim Fischen. Unser Fotoapparat stand nicht still wenn wir an Häusern und kleinen Dörfern vorbeifuhren.

Auch blühten gerade die Bäume in gelb und rosa. Traumhaft schön war die Fahrt.

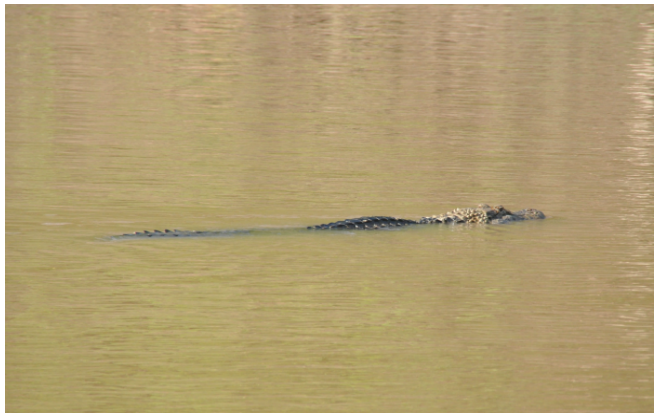


Montagnacht um 2:30 legten wir einen weiteren Stop in Novo Aripuana ein. Diesmal allerdings nicht im Hafen sondern am Uferrand einer Insel im Fluss ??. Dabei bemerkten wir zu unserem Schrecken, dass der Kapitän das Schiff ohne Licht und Positionsleuchten fuhr und das bei regem Schiffsverkehr.

Üblicherweise wird der Fluss alle paar Minuten mit einem starken Scheinwerfer abgeleuchtet um kleine Boote zu erfassen. Unsere Nachfrage, warum wir in der Nacht ohne Licht fuhren, wurde nur mit einem Schulterzucken beantwortet.
Als es hell wurde, brachte man mit einem kleinen Motorboot Kisten, die im Bauch des Pontons untergebracht waren obwohl genügend Platz an Deck vorhanden war ?!, von Bord und um 9:30 nahmen wir wieder Fahrt auf. Das ganze roch sehr nach einer illegalen Aktion.

Auch heute konnten wir die Fahrt in vollen Zügen genießen. Wir fuhren an unzähligen Goldgräber-schiffen vorbei und sahen ein

riesengroßes Krokodil von mindesten 4m Länge.



Viele gelbe Schmetterlinge tummelten sich am Uferrand und wir wurden nicht müde die Natur und die Menschen zu beobachten.

Mit Einsetzen der Dämmerung waren wir gespannt, ob auch heute die Lichter ausblieben. Und tatsächlich, unser Boot war wieder das einzige, das ohne Licht auf dem Río Madeira unterwegs war und es herrschte wieder ziemlicher Verkehr. Uns war es etwas mulmig zu Mute und Udo fragte nochmals nach warum. Diesmal erhielt er den Bescheid, dass der Generator kaputt ist und somit es auch keinen Strom gibt. An eine Reparatur dachte anscheinend niemand. Erst als der Vollmond aufging und die Sicht besser wurde, entspannten wir uns etwas.

Der vorletzte Halt war Manicor, wieder in der Nacht um 2:30 und nicht im Hafen ?. Erst rammte der Steuermann ein am Ufer liegendes kleines Holzboot und schob es knirschend tief in den am Ufer befindlichen Schlamm ohne sich weiter darum zu kümmern, dann wurden weitere ominöse Kisten ausgeladen!. Uns blieb am Morgen noch Zeit um in dem typischen Amazonasdorf frisches Brot einzukaufen und Boote zu beobachten, die in der angrenzenden Eisfabrik frisches Eis aufluden. Da Gefriertruhen und Kühlschränke hier völlig unbekannt sind, versorgen sich die Leute mit Eis das in Säcken abgefüllt angeboten

wird um ihre Waren frisch zu halten.

Bei einem Familien-ausflug darf das Gewehr nicht fehlen.

Am Mittwoch lag ein langer Flussabschnitt ohne Halt vor uns, wie uns der Kapitän am Nachmittag bei einem gemeinsamen Bierchen erzählte. Er war sehr erstaunt und überrascht, dass wir eiskaltes Bier hatten, war doch der Generator kaputt. Aber wir haben ja eine Solaranlage am Dach und waren so vom Stromausfall nicht betroffen. Doch dieses kühle Bierchen hatte wohl bewirkt, dass er die Reparatur des Generators in Betracht zog und ein paar Stunden später lieferte dieser tatsächlich wieder Strom. Heute Nacht konnten wir bezüglich der Schiffslampen und Positionsleuchten ruhig schlafen. Hätten wir das nur eher gewusst. ☺

Während der gesamten Bootsfahrt besuchten uns viele Schmetterlinge und wir konnten diese wunderschönen Exemplare auf Bildern festhalten.

Noch einige Fotos von unserem Leben an Bord.
Udo war immer auf der Suche nach Abkühlung.

Auch in den letzten Tagen ließ uns der Gedanke an die Transamazonica, die legendäre Straße die ca. 2000 km von Ost nach West durch den Dschungel des Amazonasgebietes führt, nicht los. Wir sind sie ja bewusst nicht gefahren, da sie nach Auskunft von LKW-Fahrern und anderen Reisenden nicht mehr interessant sein soll. Links und rechts der Straße soll es größtenteils nur noch Farmen geben und von dem Mythos einer Dschungeldurchquerung nicht mehr viel übriggeblieben sein. Je näher wir nach Humaitá kamen, dem Beginn bzw. dem Ende der Transamazonica, umso größer wurde der Wunsch doch noch die legendere Straße zu befahren und wenn es auch nur ein kleiner Abschnitt wäre.
Hastig räumten wir schnell alles auf. Udo musste Brummi vom Schiffponton seitlich auf ein Hafenponton fahren, da eine normale Abfahrmöglichkeit hier nicht vorhanden war.

Die Höhendifferenz der beiden Pontons lag bei ca. 1m. Die zum Ausgleich herbeigebrachten Holzpaletten brachen, wie vorhergesagt, natürlich sofort unter dem Gewicht Brummis zusammen, was uns aber egal war. Der Platz zum Rangieren war sehr sehr eng.

Um von Bord zu kommen brauchten wir ca. eine ¾ Stunde, trotz der vielen selbsternannten „Einweiser und Helfer". Jeder hatte seine eigene Sicht der Lage. Der eine wies Udo an links einzuschlagen, ein anderer rechts. Udo stieg immer wieder aus und machte sich lieber selbst ein Bild von der Lage und rangierte in der Mittagshitze X-mal hin und her und vor und zurück bis wir endlich durch die schmale Ausfahrt des Pontons kamen. Aber schließlich war es doch geschafft. Schweißgetränkt waren wir wieder an Land und Brummi bis auf ein verbogenes Nummernschild unbeschädigt. Bei der Weiterfahrt stellten wir fest, dass es ca. 2km weiter flussaufwärts eine weitere Anlagestelle gegeben hätte, bei der die Abfahrt ohne Probleme möglich gewesen wäre. Der Kapitän hatte sich nämlich während der ganzen Aktion diskret verdrückt und sich auf einem Nachbarschiff aufgehalten. Obrigado (danke) Capitano du A…l…ch.☹

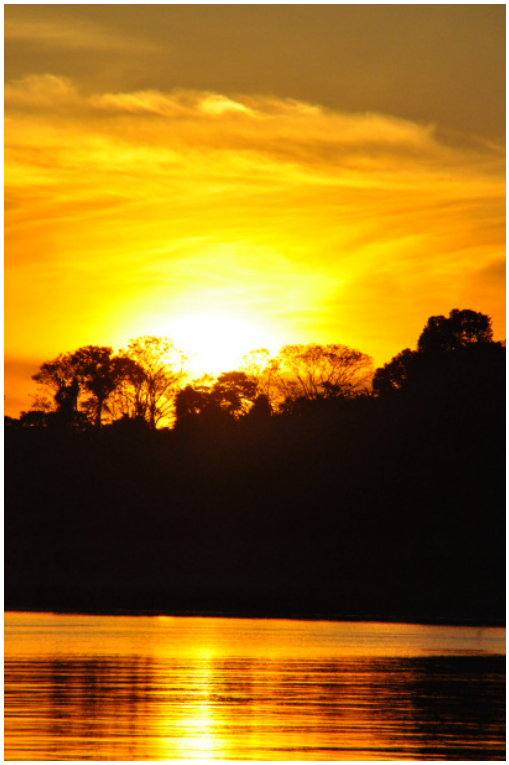
Nach einer kurzen Pause erreichten wir die Fähre über den Rio Madeira zum Anfang der Transamazonica. Nach der kurzen Überfahrt wollten wir bei den Restaurants am anderen Flussufer übernachten, da es zwischenzeitlich doch schon spät geworden war. Hier wurden wir aber vor den vielen Mücken gewarnt und in ca. 35km soll es eine gute Übernachtungsmöglichkeit geben. Also fuhren wir weiter. Doch die Nacht kam schneller als gedacht. Die Piste war mit Schlaglöchern übersät und es gab einige ungesicherte Baustellen. Diesen Stress wollten wir uns nicht antun und als wir nach ca. 5km bei einem Haus einen möglichen Stellplatz sahen war für heute Schluss. Wir fragten die Bewohner, ob wir hier stehen bleiben dürften was keinerlei Problem war.

ca. 100 km wieder umzudrehen. Wir mussten ja die gefahrene Strecke wieder zurückfahren! Scheinbar ist die legendäre Transamazonica leider wirklich keine Traumstraße mehr.

Am nächsten Morgen brachen wir auf und Udo war endlich auf „seiner" heiß ersehnten Piste. Doch was wir ja mehrfach gehört hatten, bestätigte sich leider wirklich - links und rechts der Piste gerodete Wälder, Rinderfarmen und nur wenig Urwaldreste. So beschlossen wir nach

Mit unserer Entscheidung von Manaus mit dem Schiff Richtung Süden zu fahren hatten wir, für uns, die bessere Lösung gewählt. Wir haben das Leben im Amazonasgebiet hautnah erlebt, wie wir es auf der Transamazonica wahrscheinlich nicht vorgefunden hätten. Farmen und Rinder haben wir in Argentinien, Brasilien und Bayern ☺ schon genug gesehen, deswegen brauchen wir nicht eine zum Teil sehr schlechte ca. 2000km lange Piste zu befahren. Die hatten wir schon oft genug. Für uns war die Straße nicht mehr das Ziel.
Wieder in Humaita zurück, füllten wir unsere Vorräte auf und fuhren auf der BR 319 weiter in den Süden nach Porto Velho.
Der Bundesstaat Rondonía in Brasilien, den wir nur auf einem kurzen Stück (ca. 50km ödes, beinahe menschenleeres Land) durchqueren mussten, wartete überraschenderweise mit einer Lebensmittelkontrolle auf. Unser Carne de Sol, eingesalzenes und getrocknetes Rindfleisch in Vakuum, missfiel dem Beamten und er hätte es uns sehr gerne abgenommen. Wir waren damit nicht einverstanden und so stellten wir uns neben den Posten und Christl holte den Kochtopf heraus. Das gebratene Fleisch konnten wir dann problemlos mitnehmen ☺.
Auf der Fahrt nach Porto Velho verließen wir das tropische Klima und fuhren direkt in den Frühling.

Übernachtet haben wir in Porto Velho am Posto am Stadtrand Richtung Cacoal. S 08° 47.958 W 63° 50.269)



Até logo!
Bis zum nächsten Mal

Christl und Udo